

formances in the Ancient World. Hellenistic and Early Roman Theatre, Amsterdam / Uithoorn 1979 (London Studies in Classical Philology 2), 15–62, zuerst ital. Rom / Bari 1977; E. Rawson: Roman culture and society. Collected papers, Oxford 1991, 468–487: Theatrical life in republican Rome and Italy (= PBSR 53, 1985, 97–113); M. Hülsemann: Theater, Kult und bürgerlicher Widerstand im antiken Rom. Die Entstehung der architektonischen Struktur des römischen Theaters im Rahmen der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zur Zeit der Republik, Frankfurt a.M. u.a. 1987 (248 S. und Pläne), hier 27–30 zu Liber / Liberalia, vgl. auch noch 129 zu den Spielstätten (stadtröm. Tempel-Theater); C. Courtois: Le bâtiment de scène des théâtres d'Italie et de Sicile. Étude chronologique et typologique, Providence (Rhode Island) 1989, 83–87: Théâtres du Latium; M.G. Morgan: Politics, religion and the games in Rome, 200–159 B.C., Philologus 134, 1990, 14–36; E. Pöhlmann: Zur Rezeption der hellenistischen Komödie in Rom, in: Chr. Börker / M. Donderer (Hgg.): Das antike Rom und der Osten. Festschrift für K. Parlasca zum 65. Geburtstag, Erlangen 1990 (Erlanger Forschungen: Reihe A, Geisteswiss., Bd. 56), 175–193; E. Pöhlmann: La scène ambulante des Technites, Pallas 47, 1997 (B. Le Guen [éd.]: De la scène aux gradins), 3–12; s. auch Bernstein 1998 (Abt. 7). – Problematische Voraussetzungen bei T.P. Wiseman: Roman Drama and Roman History, Exeter 1998 (Exeter Studies in History), 35–51, 181–185: Two plays for the Liberalia (sc. ein postuliertes Drama über die Unterdrückung der *Bacchana lia* 186, ein weiteres im Hinblick auf *Ov. fast.* 6,483–550).

13. Zum Chor in der archaischen römischen Tragödie:

A. Martina: Alcune osservazioni sul coro della tragedia latina dalle origini a Seneca, in: L. Castagna (Hg.): Nove studi sui cori tragici di Seneca, Mailand 1996, 17–36; M. Hose: Anmerkungen zur Verwendung des Chores in der römischen Tragödie der Republik, in: P. Riemer / B. Zimmermann (Hgg.): Der Chor im antiken und modernen Drama, Stuttgart / Weimar 1999 (Drama 7), 113–138.

Ennius' *Andromacha* im politischen Kontext der Zeit

Ulrike Aubagen (Freiburg i. Br.)

„Aufgrund ihrer politischen Tendenz war die *Andromache* des Euripides für die Bearbeitung vonseiten eines römischen Dichters weniger geeignet.“¹ Ausgehend von diesem Zitat N. Weckleins in seinem Kommentar zur Euripideischen *Andromache* von 1911 soll die Frage untersucht werden, in welcher Hinsicht für die Römer zu Ennius' Zeit die Figur der *Andromacha* interessant sein konnte und was ihn bewogen haben mochte, neben anderen trojanischen Stoffen auch diesen Mythos zu bearbeiten. – Die politische Tendenz des griechischen Stückes ist nach H.D.F. Kitto² eine anti-spartanische: Es spielt in Phthia in Thessalien, am Hofe des Achill-Sohnes Neoptolemos, dem *Andromache* nach dem Fall von Troja als Kriegsgefangene zugefallen war. Die Titelheldin muß sich in Abwesenheit ihres neuen 'Herrn' seiner eifersüchtigen Gattin Hermione erwehren. Diese Spartanerin und auch ihr Vater Menelaos werden in denkbar negativem Licht dargestellt.³

Die Euripideische *Andromache* ist eine der Tragödien, die in der Forschung bei der Frage nach einem 'Vorbild' für die Ennianische *Andromacha* eine Rolle spielen, wobei man sich erst einmal darüber klarwerden mußte, ob die erhaltenen Fragmente aus einem oder zwei Ennianischen *Andromacha*-Stücken stammen. Die Möglichkeit einer zweiten Ennianischen *Andromacha*⁴ ist aber spätestens seit O. Ribbeck und J. Vahlen⁵ widerlegt.

¹ Wecklein 1911, 12, Sperrung ad hoc.

² Vgl. Kitto³ 1961, 230: "This hard and brilliant tragedy is, not incidentally but fundamentally, a violent attack on the Spartan mind, on *Machtpolitik*; in particular on three Spartan qualities, arrogance, treachery and criminal ruthlessness." Vgl. auch Stevens 1971, 11–12.

³ Die anti-spartanischen Tendenzen werden besonders in *Andromaches* Rede 445ff. deutlich; dazu vgl. Stevens 1971, 148; zu der Frage, inwiefern diese Verse für eine Datierung des Stückes herangezogen werden können, vgl. Stevens 1971, 15–16. Allgemein zum Problem der Datierung vgl. Kitto³ 1961, 236 Anm. 2.

⁴ Diese These wurde von Mercerus in den Anmerkungen zu seiner Nonius-Ausgabe² 1614 vertreten: „Duas fabulas *Andromachae* nomine scribserunt veteres Tragici: unam ad Troiam Alteram in Thessalia Utramque docuit Ennius: primam videtur inscribisse simpliciter *Andromacham* Alteram puto inscribitam fuisse *Andromachemolottus*“ (162). Mercerus stützte sich dabei auf unterschiedlich formulierte Erwähnungen der *Andromacha* bei Nonius; an drei Stellen (pp. 76,1; 504,18; 515,28) ist nur der Titel *andromaca* bzw. *andromacha* genannt, an vier weiteren Stellen (pp. 292,7; 402,3; 505,12; 515,13) ist er mit textkritisch umstrittenen Zusätzen versehen, woraus Mercerus *Andromachemolottus* liest; vgl. dazu ausführlicher unten Anm. 16.

⁵ Ribbeck 1875, 135 Anm. 122; Vahlen² 1903, CCII.

Neben der Euripideischen *Andromache*⁶ wurden als mögliche 'Vorbilder' für Ennius zwei weitere Euripides-Tragödien genannt: die das Schicksal der gefangenen Trojanerinnen im Lager der siegreichen Griechen schildernden *Troades* und das auf der Heimreise der Griechen an der thrakischen Küste spielende Drama *Hekabe*. Konnten doch – das hat die Forschung seit langem herausgestellt⁷ – zu allen drei Stücken sprachliche Anklänge bei Ennius gefunden werden. Dies könnte Zufall sein; immerhin bewegen sich alle Stücke auf dem gleichen Hintergrund.⁸ Man diskutierte auch die Möglichkeit einer zweiten (verlorenen) Euripideischen *Andromache*-Tragödie,⁹ außerdem eine 'Kontamination' aus *Troades*, *Hekabe* und *Andromache* durch Ennius¹⁰ oder durch einen hellenistischen Dichter, den Ennius übersetzte.¹¹

In diesem Beitrag wird nicht davon ausgegangen, daß Ennius Griechisches aus ein bis drei Euripideischen Tragödien 'übersetzte' oder ein bereits 'kontaminiertes' nacheuripideisches Stück adaptierte, sondern daß er – eventuell in Kenntnis der *Troades*, *Hekabe* und *Andromache* – de suo eine Tragödie gedichtet hat. Ein Indiz dafür ist deren speziell römische Ausrichtung, die im folgenden gezeigt werden soll.

Über Inhalt, Ort und Zeit des Ennianischen Stückes ist viel spekuliert worden. Von 38 dieser Tragödie zugeordneten Versen werden mindestens 19 von Andromacha gesprochen; zumindest die Verse 80–94 Jocelyn (= 89 u. 75–88 R.³), höchstwahrscheinlich zusammen mit 78–79 (= 91–92 R.³),¹² 100 (= 93 R.³) und 103 (= 90 R.³), entstammen einem einzigen Klagemonolog:¹³

⁶ Daß die Euripideische *Andromache* als ganze nicht das Vorbild sein kann, stellte schon Columna 1590, 362 klar: „Haec sane Tragoedia ... ex Euripidea Andromacha minime conversa videtur.“ Vgl. auch Jocelyn 1967, 236: „The extant 'Ἀνδρομάχη cannot be a candidate.“

⁷ Dazu ausführlich Jocelyn 1967, 237.

⁸ Jocelyn 1967, 238.

⁹ Columna 1590, 370; Welcker 1841, 1203–1204; Vahlen² 1903, CCIII.

¹⁰ Bereits Columna 1590 stellte heraus, daß Ennius einiges aus *Hekabe* und *Troades* („animadverte licet, in hanc Tragoediam nonnulla ex Euripidis Hecuba & Troadibus, prout ei comodum visum est, Poëtam transtulisse“ [362]) und auch an zwei Stellen aus Euripides' *Andromache* verwendet habe (369).

¹¹ Jocelyn 1967, 238 erwägt einen „Greek imitator of Euripides“.

¹² Dafür, daß auch 78–79 Jocelyn zu dem langen Monologfragment gehören, spricht nach Jocelyn (1967, 236) die dreimalige Verwendung von *vidi*, das die Partie fast ringkompositorisch umschließt (78, 89, 92 Jocelyn). Dieser Ansicht ist auch Ribbeck 1875, 137 (der allerdings innerhalb des Monologes etwas anders ordnet): „Auf der Höhe des Affectes, nachdem Alles verloren, auch das Kind den Feinden geopfert war, wird sie in jene rührende Klage ausgebrochen sein ... Sie begann in Senaren ... Und weiter die Reihe der Schicksalsschläge und ihre gegenwärtige Lage erwägend, ging sie zum canticum über.“

¹³ Text und Zählung nach Jocelyn 1967, aber in leicht geänderter Reihenfolge; Versangaben ohne Zusatz beziehen sich auf diese Ausgabe (in Klammern wird die Zählung von Ribbeck³ 1897 gegeben).

103 (90 R.³) *quantis cum aerumnis illum exanclavi diem*
 78 (91 R.³) *v i d i, videre quod me passa aegerrume,*
 79 (92 R.³) *Hectorem curru quadriungo raptarier.*
 100 (93 R.³) *Hectoris natum de moero iactarier¹⁴*
 80 (89 R.³) *ex opibus summis opis egens Hector tuae.*
 81 (75 R.³) *quid petam praesidi aut exequar? quove nunc*
 82 (76 R.³) *auxilio exili aut fugae freta sim?*
 83 (77 R.³) *arce et urbe orba sum. quo accedam? quo applicem?*
 84 (78 R.³) *cui nec arae patriae domi stant, fractae et disiectae iacent,*
 85 (79 R.³) *fana flamma deflagrata, tosti †aliit† stant parietes,*
 86 (80 R.³) *deformati atque abiete crispa.*
 87 (81 R.³) *o pater, o patria, o Priami domus,*
 88 (82 R.³) *saeptum altisono cardine templum.*
 89 (83 R.³) *v i d i ego te adstante ope barbarica,*
 90 (84 R.³) *tectis caelatis laqueatis,*
 91 (85 R.³) *auro ebore instructam regifice.*
 92 (86 R.³) *haec omnia v i d i inflammari,*
 93 (87 R.³) *Priamo vi vitam evitari,*
 94 (88 R.³) *Iovis aram sanguine turpari.*

Es bietet sich das Bild einer völlig verzweifelten Heldin, die den Tod ihres Mannes und ihres Sohnes beklagt (79 = 92 R.³ u. 100 = 90 R.³), die nicht weiß, was aus ihr werden soll (81 = 75 R.³), die ihre Heimat verloren hat (83 = 77 R.³), welche zerstört ist (84–86 = 78–80 R.³) und die sie in Flammen aufgehen sah (92 = 86 R.³).

Wo innerhalb des Andromacha-Mythos ist diese Klage anzusiedeln? Der Monolog erweckt den Eindruck, als sei er in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem Fall Trojas gesprochen. Vor allem die ratlosen Fragen in 81–83 (= 75–77 R.³) scheinen darauf hinzudeuten. Andererseits könnte auch ein größerer zeitlicher Abstand herrschen: Andromacha erinnert sich und erlebt die bereits länger zurückliegenden Ereignisse noch einmal nach; vor ihrem geistigen Auge sind sie aber noch so lebendig, als ob sie gerade erst geschehen wären; für die größere Distanz könnte *illum diem* (103 = 90 R.³) ein Hinweis sein.

Nach der überwiegenden Meinung der Forschung spielt das Stück direkt nach der Zerstörung Trojas im Lager der Griechen, die die Rückkehr nach

¹⁴ *de moero iactarier* ist eine Konjektur von Scaliger, die von Ribbeck in den Text gesetzt wird; Jocelyn folgt den Codices und schreibt *de Troiano muro iactari*.

Hause vorbereiten.¹⁵ Man hat das Stück aber auch am Hof des Helenus in Epirus angesiedelt.¹⁶ Die Frage muß noch offen bleiben.

Es soll im folgenden darum gehen herauszustellen, in welcher Hinsicht der Stoff der *Andromacha* für die Römer interessant war. Der Frage wird sich in zwei Schritten genähert: zuerst mit einer allgemeinen These, dann mit einer speziellen Hypothese, die die außenpolitischen Verhältnisse um 200 mit einbezieht.

I. Warum war *Andromacha* für die Römer überhaupt interessant?

Das unglaublich starke Pathos¹⁷ dieses Klagemonologes bzw. Monologfragmentes soll anrühren und hat wohl auch angerührt, wie man aus den Reaktionen bei Cicero entnehmen kann, der bekanntermaßen in *Tusc.* 3,45 im Anschluß an die Wiedergabe der Verse 87–91 (= 81–85 R.³) ausruft: *o poetam egregium!* und nach den Versen 92–94 (= 86–88 R.³): *praeclarum carmen! est enim et rebus et verbis et modis lugubre* (3,46). Es erscheint einleuchtend, daß Ennius die Herzen (und auch den Verstand) seiner Zuschauer am ehesten durch Klagemonologe wie diesen erreichen konnte. Die unmittelbare – anscheinend nicht durch die Meinung des Autors gefilterte – Ich-Aussage eines verzweifelten Individuums wirkt besonders eindringlich als Appell an ihre Gefühle, auch an ihre patriotischen Gefühle. Damit ist ein Klagemonolog prädestiniert für das Übermitteln von politischen / ideologischen Botschaften. Dafür enthält er Signalwörter: *arae patriae* (84 = 78 R.³), *o pater, o patria* (87 = 81 R.³), *arce et urbe orba* (83 = 77 R.³), *Iovis aram* (94 = 88 R.³).¹⁸ Die Wendung *arce et urbe orba* hat etwas Feierliches:

¹⁵ Columna 1590, 362. Auch Ladewig 1848, 36 nimmt einen unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit den Ereignissen in Troja an. Vgl. auch Ribbeck 1875, 141; Vahlen ²1903, CCIII; Jocelyn 1967, 235.

¹⁶ Welcker 1841, 1200. Er stützt seine These auf vier Stellen bei Nonius, an denen der Titel des Ennianischen Stückes mit textkritisch umstrittenen Zusätzen erwähnt ist: P. 292,7 ist *andromache malo tor* überliefert, p. 402,3 *andromache haec malo*, p. 505,12 *andromache ethemapotide*, p. 515,13 *andromache eimalo*. Roth konjizierte 1842 in seiner zusammen mit F.D. Gerlach gemachten Nonius-Ausgabe an diesen Stellen *aechmalotide*, was auch von Jocelyn 1967, 234 für plausibel gehalten wird. Welcker hingegen folgt Mercerus ²1614, 162 (zu p. 292,7), der an diesen Stellen *Andromachemolotto* bzw. *Andromachemolottide* liest (vgl. oben Anm. 4).

¹⁷ Das Pathos hebt bereits Columna 1590, 363 hervor, der *quid petam praesidii* (81 = 75 R.³) folgendermaßen kommentiert: „Pathetica oratio: breves enim continet sententias, & crebras interrogationes.“ Zu *vidi ego te* (89 = 83 R.³) bemerkt er: „Pathos a visu, acerbis enim quae intuemur, animum afficiunt, quam quae facta audimus.“

¹⁸ Signalwörter um das Wortfeld *patria* kommen auch in (einem) Monolog(en) der *Medea exul* vor: *domum paternam* (218 Jocelyn = 232 R.³), *patria procul* (219 Jocelyn = 220 R.³). Es ist die

Es gibt eine bei Festus überlieferte alte Fetialformel, die die Formulierung *salva urbe arceque* enthält.¹⁹ Vielleicht liegt eine antithetische Anspielung vor. Jocelyn hat darauf hingewiesen, daß Ennius *Andromacha* in diesem Monolog von sich als „stateless person in terms of Roman law and social practice“²⁰ sprechen läßt.

Bei *Andromachas* Klagen um ihre verlorene Heimat konnten die Römer nicht unbeteiligt bleiben:²¹ Handelte es sich doch – wie in der Forschung schon öfter betont – bei den Trojanern um die mythischen Vorfahren der Römer.²² *Andromacha* ist das personifizierte Schicksal Trojas. Sie hat alles verloren: ihren Mann Hector, ihren Sohn Astyanax und ihre Heimat.²³ In ihr konzentriert sich alles erdenkliche Leid brennpunktartig. Das römische Publikum konnte sich mit dem Schicksal der mythischen Vorfahrin identifizieren und mit ihr mitleiden: Sie war eine 'Römerin': „Den Hörern und Lesern wurde ein beklemmendes 'tua res agitur' vorgeführt.“²⁴ Dieses kollektive, gemeinsame Trauern hat eine identitätsstiftende Wirkung; es schweißt zusammen, modern gesprochen: Es erzeugt ein Wir-Gefühl: Das Weinen um die verlorene *patria* der Trojaner läßt kontrastiv dazu Stolz auf und Dankbarkeit gegenüber der eigenen römischen *patria* aufkommen, die ja in mythischer Vergangenheit zur neuen Heimat für die vertriebenen Trojaner wurde: „Das Trojanische Pferd triumphiert mit für die Römer als Aeneaden, deren Held und Ahnherr erst aus den Ruinen Ilios zu seiner höheren Bestimmung hervorgieng.“²⁵

Wie sehr der Monolog ins Mark der Römer getroffen hat, zeigt paradoxerweise auch der Umstand, daß der pathosreichste Vers von Plautus parodiert wurde: In den *Bacchides* triumphiert der Sklave Chrysalus über den

Frage, inwiefern auch eine Identifikation des Publikums mit Medea intendiert war. Auch sie hat – wie die Trojaner – ihre Heimat verloren.

¹⁹ Festus, p. 102,12–13 L.: *si sciens fallo, tum me Dispiter salva urbe arceque bonis eiciat, ut ego hunc lapidem*. Vgl. auch Jocelyn 1967, 246, der allerdings zu bedenken gibt: „However there could have been a very similar phrase in Ennius' original“. – Auf die Wendung *salva urbe arceque* spielt auch Caecilius im *Plocium* (com. 146 R.³) an, was als Hinzufügung zum Menandrischen Original zu verstehen ist; dadurch sei „nicht nur eine Skurrilität, sondern auch ein nationales Element“ hineingebracht worden (Fraenkel 1922, 231).

²⁰ Jocelyn 1967, 244.

²¹ Vgl. auch Lefèvre 1990, 14: „Zu *Andromacha* hatten die Römer eine besondere Beziehung. Vergil hatte sie im dritten Buch der *Aeneis* con amore geschildert.“

²² Vgl. dazu u.a. ausführlich Alföldi 1957 und Weber 1972.

²³ Es ist sehr die Frage, ob *Andromacha* mit ihrer Heimat Theben (Jocelyn 1969, 144 Anm. 54) oder Troja meint und mit *pater* ihren Vater Aetion (Jocelyn ebd.) oder Priamus. Columna 1590, 365 plädiert für letzteren: „Recte tamen *Andromache* Priamum patrem vocat: quia ... parentis locum socer obtinet.“

²⁴ Lefèvre 1999, 371. Das Zitat bezieht sich zwar auf Vergils Schilderung des Untergangs von Troja im zweiten Buch der *Aeneis*, paßt aber genauso auf den *Andromacha*-Monolog.

²⁵ Welcker 1841, 1344.

alten Herrn, den er gerade um 400 Goldstücke betrogen hat, indem er eine Klage um das (von ihm selbst erlistete) Geld anstimmt, wobei er Andromacha beinahe zitiert: *o Troia, o patria, o Pergamum, o Priame periisti senex* (933).²⁶

In ihrer allgemeinen Funktion als personifiziertes Leid Trojas unterscheidet sich Andromacha nur graduell von anderen trojanischen Helden: Ihr Leid ist besonders groß, deshalb ist sie exponiert.

II. Warum war Andromacha für die Römer um 200 interessant?

Sie war eine mythische Vorfahrin; daß sie eine 'Römerin' war, gibt auch Vergil im dritten Buch der *Aeneis* zu verstehen, wo Aeneas auf seiner Irrfahrt in Buthrotum an der Küste von Epirus mit ihr zusammentrifft. Sie ist inzwischen – nach dem Tod des Neoptolemus – Gattin des Helenus, mit dem sie in Epirus eine neue Heimat für die dorthin versprengten Trojaner aufgebaut hat. Aeneas bewundert, was er sieht (*Aen.* 3,349–351):

parvoam Troiam simulataque magnis
350 *Pergama et arentem Xanthi cognomine rivum*
agnosco.

Der Seher Helenus weissagt ausführlich die Zukunft der Aeneaden in Italien (*Aen.* 3,374–462). Bei seiner Abfahrt hält Aeneas, an Andromacha gerichtet, eine längere Rede und wagt folgenden Ausblick in die Zukunft (3,500–505):

500 *si quando Thybrim vicinaque Thybridis arva*
intraro gentique meae data moenia cernam,
cognatas urbes olim populosque propinquos,
Epiro Hesperiam (quibus idem Dardanus auctor
atque idem casus), unam faciemus utramque
505 *Troiam animis; maneat nostros ea cura nepotes.*

Die Betonung der einst entstehenden *cognatae urbes* und der engen Verwandtschaft zwischen *Epirus* und *Hesperia* hat einen zeitpolitischen Hintergrund, wie schon der Kommentar von Chr. G. Heyne bemerkt: „ingeniose haec poeta e suis temporibus intulit. Nam ad *Nicopolim* ab Augusto conditam respici, dubitari nequit.“²⁷ Heyne beruft sich auf Servius, nach dem Augustus bei der Gründung von Nicopolis in Epirus verfügt habe, die Einwohner der neuen Stadt sollten von den Römern als *cognati* betrachtet

²⁶ Vgl. Jocelyn 1967, 87. Auf diese Parallele machte auch Cancik 1978, 310 im Zusammenhang mit Datierungsfragen aufmerksam. Zur Datierung der *Andromacha* vgl. auch unten S. 208.

²⁷ Heyne ¹1821, Excursus XIII: De cognatione inter Epirotas et Romanos, 451 (Sperrung ad hoc).

werden.²⁸ Wir haben also auch bei Vergils Verarbeitung des Andromacha-Mythos eine zeitpolitische Komponente.

Wie kam der Augusteer auf das Zusammentreffen von Aeneas und Andromacha in Epirus? Der Besuch der Aeneaden in Buthrotum war in der mythischen Tradition belegt (Dion. Hal. *ant.* 1,51,1), das Zusammentreffen beider dürfte aber er erfunden haben.²⁹ Wie war die Trojanerin nach Epirus gelangt? Auch dies war in der literarischen Tradition vorgeprägt. Der wichtigste Hinweis³⁰ ist Euripides, *Andromache* 1243–1245. Dort erscheint am Ende Thetis als *dea ex machina*, die Andromache – nachdem Neoptolemos tot ist – eine Zukunft in Epirus an der Seite des Helenos prophezeit; gerichtet sind ihre Worte an Peleus:

γυναῖκα δ' αἰχμάλωτον, Ἀνδρομάχην λέγω,
Μολοσσίαν γῆν χρῆ κατοικῆσαι, γέρον,
1245 Ἐλένω συναλλαχθεῖσαν εὐναίοις γάμοις.

War das Ende der Euripideischen *Andromache* Vorbild oder Anregung für Vergil? Oder könnte ihn etwas anderes inspiriert haben, das ihm zeitlich näher lag, nämlich Ennius' *Andromacha*? Immerhin kannte er das Stück wohl, wie Anspielungen beweisen.³¹ Im folgenden wird mit der Hypothese gearbeitet, daß in dem Ennianischen Stück in irgendeiner Weise auf Andromachas Zukunft in Epirus Bezug genommen wurde.

Dieses Detail des Mythos nämlich, ihre Heirat mit Helenus in Epirus, dürfte sie über die anderen trojanischen Helden hinaus für die Römer um 200 interessant gemacht haben: Die trojanische Römerin Andromacha hat ihre Heimat verloren, sie hat als Kriegsgefangene des Griechen Neoptolemus unglaublich gelitten, sie ist aber der Gefangenschaft entronnen und hat letztlich in Epirus eine neue Heimat gefunden.

Werfen wir einen Blick auf die politische Realität, die zunächst ganz anders aussah: Epirus war für Rom in der Politik seit dem 3. Jh. v. Chr. ein wichtiges Thema, seit König Pyrrhus von Epirus auf Bitten Tarents 280 v.

²⁸ Servius ad *Aen.* 3,502: '*cognatas*' vero '*urbes*' quidam in honorem Augusti dictum accipiunt; is enim cum in Epiro Nicopolin conderet, cavet in foedere civitatis ipsius, ut cognati observarentur a Romanis. Vgl. dazu den Kommentar von Ladewig, Schaper, Deuticke und Jahn ¹³1912 zu *nepotes* (3,505).

²⁹ Vgl. Williams 1962, 116: "the most important change he has made is the part played by Andromache in this episode. We have no grounds for believing that she figured at all in the Aeneas story, though of course there was a whole body of tradition about her and Helenus and Neoptolemus."

³⁰ Die anderen Zeugnisse sind jünger: Pausanias 1,11,1 und 2,23,6. Darüber, daß Neoptolemos in Molossia (Epirus) regierte, vgl. schon Pindar, *N.* 7,38–39.

³¹ Vergil spielt in *Aen.* 2,241–242 auf *o pater, o patria* an: *o patria, o divum domus Ilium et incluta bello / moenia Dardanidum!* Servius bemerkt zu 2,241: *o patria; versus Ennianus.* Vgl. auch Austin 1964, 114, der noch auf *Aen.* 2,499 verweist, wo mit der Wendung *vidi ipse* auch auf den Andromacha-Monolog angespielt sein soll.

Chr. die Römer angriff, sogar bis Anagnia, 60 km von Rom, kam, mehrere Siege verzeichnete, aber 275 nach Epirus zurückging. Laut Pausanias soll Pyrrhus gegen die Römer mit dem Argument gezogen sein, er als Nachkomme Achills werde gegen die Nachkommen der Trojaner = die Römer kämpfen.³² Aber nicht nur eine etwa 80 Jahre entfernte Vergangenheit scheint auf, sondern auch die Gegenwart: Epirus war eng mit Makedonien verbunden, dem Rom ab 200 im Zweiten Makedonischen Krieg gegenüberstand. Der makedonische König Philipp V. verlor in der Niederlage bei Kynoskephalai 197³³ gegen den römischen Feldherrn Titus Quinctius Flamininus. Dieser schloß mit Philipp Frieden, worin ihm auferlegt wurde, auf alle eigentlich griechischen Gebiete zu verzichten.³⁴ Im Frühsommer 196 proklamierte Titus bei den Isthmischen Spielen die Freiheit der Hellenen,³⁵ Ausdruck seiner philhellenischen Politik. Er blieb mit seinen Truppen bis 194 in Griechenland und kehrte im selben Jahr nach Rom zurück, wo er einen dreitägigen Triumph feierte.³⁶ Ein wichtiges Detail ist dabei hervorzuheben: Beim Abzug aus Griechenland, wo ihm ein glanzvoller Abschied bereitet wurde, erbat er die Freilassung von gefangenen römischen Bürgern, die im Zweiten Punischen Krieg von Hannibal an die Griechen verkauft worden waren: *ne ipsis quidem honestum esse in liberata terra liberatores eius servire* (Liv. 34,50,3). Plutarch beziffert in der Flamininus-Vita 13,7 deren Zahl auf 1200 in ganz Griechenland, Livius in Buch 34,50,6 auf 1200 allein in Achaia. Titus' Bitte wurde stattgegeben, und bei seinem Triumph gingen diese aus der Sklaverei befreiten Römer direkt hinter ihm: *praebuerunt speciem triumpho capitibus rasis secuti qui servitute exempti fuerant* (Liv. 34,52,12).

Dazu paßt der Andromacha-Stoff: unermessliches Leid, exemplifiziert an Andromacha, die ihre Heimat verloren hat und als kriegsgefangene Sklavin nach Griechenland verschleppt wurde: Aber der Mythos hält ein versöhnliches Ende bereit: Die Kriegsgefangene kann die Fesseln der Sklaverei abschütteln, es gibt eine Heirat mit dem Trojaner Helenus in Epirus.

In dieser Hinsicht könnte man das Stück auch als Hommage an Titus Flamininus bezeichnen, an seinen Sieg, den von ihm gewährten Frieden und die Freilassung der römischen Bürger. Die kriegsgefangene Andromacha könnte auf die kriegsgefangenen Römer anspielen. In diesem Zusam-

³² Pausanias 1,12,1. Vgl. Weber 1972, 214; Lefèvre 1990, 11; 1999, 368.

³³ Vgl. Neumann 1975, 917.

³⁴ Die Auseinandersetzung mit Epirus war nach Titus Flamininus' Sieg nicht zu Ende: Epirus blieb auch in der Folge ein Thema: Im Dritten Makedonischen Krieg ließ Aemilius Paullus nach der Schlacht bei Pydna 168 Epirus verwüsten.

³⁵ Vgl. Plutarch, *Flam.* 10,4, Livius 33,32,5.

³⁶ Vgl. Liv. 34,52, Plut. *Flam.* 14.

menhang ist bemerkenswert, daß sich Titus als Nachkomme des Aeneas stilisierte, wie zwei bei Plutarch überlieferte Epigramme zeigen (*Flam.* 12,11 u. 12, hier die Verse 3–4 des ersten):

Αἰνεάδας Τίτος ὕμνιν ὑπέρατον ὤπασε δῶρον,
Ἑλλήνων τεύξας παισὶν ἐλευθερίαν.

Inwiefern könnte die Epirus-Komponente bei Ennius zum Tragen gekommen sein? Für das Ennianische Stück gibt es mehrere Möglichkeiten, je nachdem, wann und wo man es innerhalb des Mythos ansiedelt: Wenn es in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem Fall Trojas noch in oder bei Troja spielt – also vergleichbar mit der Situation in Euripides' *Troades* –, wäre ein Ausblick denkbar, etwa in Form einer Prophezeiung wie am Schluß der Euripideischen *Andromache*. Diese hätte auch in einem Prolog Platz.

Ein solcher Ausblick wäre selbstverständlich unnötig, wenn Welckers These stimmt, daß das Stück in Epirus spielt. Und dann könnte man sagen: Ennius setzt – bewußt oder unbewußt – Euripides fort: Die *Troades* spielen noch im zerstörten Troja, die *Hekabe* auf der Heimreise nach Griechenland an der thrakischen Küste, die *Andromache* in Phthia mit Ausblick nach Epirus, die Ennianische *Andromacha* in Epirus. Dabei muß nicht unbedingt das ganze Stück dort spielen: Es wäre auch denkbar, daß ein Teil der Handlung in Phthia, ein Teil in Epirus angesiedelt ist.

Eine Entscheidung fällt schwer, da es keinen Beweis im Text³⁷ gibt: Wie schon erwähnt wurde, scheint die große erschütternde Klage Andromachas darauf hinzudeuten, daß die Ereignisse in Troja noch nicht lange zurückliegen und in ihrer Erinnerung noch ganz frisch sind. Andererseits ließe sich diese Klage auch nachvollziehen, wenn man das Drama in Phthia und / oder in Epirus ansiedeln wollte: Man müßte sagen: Die schrecklichen Ereignisse in Troja sind in ihr noch so lebendig, als wären sie unmittelbar vorher passiert.

Es gibt ein Indiz, das für letzteres und Phthia als Ort für zumindest einen Teil der Handlung sprechen könnte, vorausgesetzt, die Hypothese, das Stück sei als Hommage an Titus Flamininus gedacht, ist zutreffend: Kynoskephalai, Schauplatz seines Sieges, ist ein Gebirgszug im mittleren Thessalien, Phthia ist eine Landschaft im südlichen Thessalien, umfaßte vielleicht sogar ganz Thessalien, es wurde in der Antike auch für eine Stadt dort gehalten.³⁸ So könnte Ennius sein Stück – sozusagen aus aktuellem An-

³⁷ Auch Welcker, der die Ennianische *Andromacha* nach Epirus versetzt (vgl. Anm. 16), hat keinen Beweis im Text.

³⁸ Vgl. Meyer 1975.

laß – im mythischen Phthia, ‘in der Nähe’ des ‘realen’ Gebirgszugs Kynoskephalai haben spielen lassen.³⁹

Wenn der Bezug auf Flamininus und seine Taten gewollt ist, könnte als Aufführungszeitpunkt der Tragödie ein enger zeitlicher Zusammenhang mit dem Triumph im Jahr 194⁴⁰ in Frage kommen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß von E. Lefèvre ein weiteres römisches Drama mit dieser herausragenden Tat des Flamininus und seinem Triumph in Verbindung gebracht wurde: die *Captivi* des Plautus: „Das Hauptthema des Stücks ist ja der erfolgreiche Versuch, Kriegsgefangenen die Freiheit zu verschaffen.“⁴¹

Zusammenfassung

Ennius wählte den Andromacha-Stoff ganz bewußt: Mit ihr nahm er aus dem Troja-Kontext eine Figur, die besonders stark gelitten hatte, in der sich das Leid Trojas brennpunktartig konzentrierte. Mit ihrem Schicksal konnten sich die Römer, die Nachkommen der Trojaner, besonders gut identifizieren. Sie war eine ‘Römerin’, was auch Vergil im dritten Buch der *Aeneis* ausführlich betont.

Darüber hinaus war Andromacha speziell in ihrer Eigenschaft als Kriegsgefangene des Neoptolemus interessant. Es wird von der Hypothese ausgegangen, daß sie ihre ‘Befreiung’, nämlich die Heirat mit dem Trojaner Helenus in Epirus, entweder noch auf der Bühne erlebte oder aber im Prolog oder – wie in der Euripideischen *Andromache* – wenigstens am Ende des Stückes in Aussicht gestellt bekam. Mit den Themen ‘Kriegsgefangenschaft in Griechenland’ und ‘glückliches Ende’ könnte die Tragödie auch als Hommage an Titus Quinctius Flamininus verstanden werden, den Sieger von Kynoskephalai, der neben anderen Ruhmestaten auch die Freiheit für römische Kriegsgefangene erwirkte und sie aus Griechenland heim nach Rom führte. Dieser Umstand dürfte ihm vor allen anderen Taten in Rom hoch angerechnet worden sein: Die ‘Romani aechmalotoi’ könnten sich in der ‘Andromacha aechmalotis’ widergespiegelt haben.

³⁹ Eine parallele Situation könnte im *Thyestes* des Lucius Varius Rufus vorliegen, der zur Feier von Augustus’ Sieg über Antonius in Auftrag gegeben worden war: Nach Lefèvre 1976 spielt ein Teil des Stückes in Thesprotien: „Und ausgerechnet in Thesprotien lag Actium, der Ort der Entscheidungsschlacht, die es zu feiern galt“ (30).

⁴⁰ Laut Flower 1995, 181 gibt es keinen zugkräftigen Beweis dafür, daß Dramen bei Triumphzügen aufgeführt wurden. Sie nimmt für Praetexten ‘Ludi scaenici votivi’ an.

⁴¹ Lefèvre 1998, 34.

Literaturverzeichnis

- Alföldi, A.: Die trojanischen Urahnen der Römer, Basel 1957 (Rektoratsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1956).
- Austin, R.G. (ed.): P. Vergili Maronis Aeneidos liber secundus, with a Comm., Oxford 1964.
- Cancik, H.: Die republikanische Tragödie, in: E. Lefèvre (Hg.): Das römische Drama, Darmstadt 1978 (Grundriß der Literaturgeschichten nach Gattungen), 308–347.
- Columna, H. (ed.): Q. Ennii poetae vetustissimi quae supersunt fragmenta ab H. Columna conquisita desposita et explicata ad Ioannem filium, Neapoli 1590.
- Flower, H.I.: *Fabulae Praetextae* in Context: When were Plays on Contemporary Subjects Performed in Republican Rome?, CQ 45, 1995, 170–190.
- Fraenkel, E.: Plautinisches im Plautus, Berlin 1922.
- Gerlach, F.D. / Roth, C.L. (edd.): Nonius, De compendiosa doctrina ... Ad fidem veterum codicum edd. et apparatus criticum indicesque adiec., Basileae 1842.
- Heyne, Chr.G. (ed.): P. Virgilius Maro ..., Editio nova accurata, II, Londini 1821.
- Jocelyn, H.D. (ed.): The Tragedies of Ennius. The Fragments ed. with an Introd. and Comm., Cambridge 1967 (Cambridge Classical Texts and Commentaries 10) (repr. with corr. 1969).
- : Chrysalus and the Fall of Troy (Plautus, *Bacchides* 925–978), HSPh 73, 1969, 135–152.
- Kitto, H.D.F.: Greek Tragedy. A Literary Study, London 1961.
- Ladewig, Th.: Analecta scenica, Neustrelitz 1848.
- Ladewig, Th. / Schaper, C. / Deuticke, P. / Jahn, P. (edd.): Vergils Gedichte, II: Buch I–VI der Aeneis, erkl., Berlin 1912.
- Lefèvre, E.: Der Thyestes des Lucius Varius Rufus. Zehn Überlegungen zu seiner Rekonstruktion, Wiesbaden 1976 (AAWM 1976, 9).
- : Die politisch-aitiologische Ideologie der Tragödien des Livius Andronicus, QCTC 8, 1990, 9–19.
- : Plautus’ *Captivi* oder Die Palliata als Praetexta, in: L. Benz / E. Lefèvre (Hgg.): Maccus barbarus. Sechs Kapitel zur Originalität der *Captivi* des Plautus, Tübingen 1998 (ScriptOra 74, Reihe A: Altertumswiss. Reihe, Bd. 18), 9–50.
- : Die Politisierung der griechischen Tragödie durch die Römer im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. Eine geographische und literarische Grenzüberschreitung, in: M. Fludernik / H.-J. Gehrke (Hgg.): Grenzgänger zwi-

- schen Kulturen, Würzburg 1999 (Identitäten und Alteritäten, Bd. 1), 367–378.
- Mercerus, J. (ed.): Nonii Marcelli nova editio ..., & notae in Nonium ..., Parisiis ²1614.
- Meyer, E.: Phthia, KIPauly IV (1975) 831–832.
- Neumann, G.: Makedonia, KIPauly III (1975) 910–919.
- Ribbeck, O.: Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik, Leipzig 1875 (ND, mit einem Vorwort v. W.-H. Friedrich, Hildesheim 1968).
- (ed.): Scaenicae Romanorum poesis fragmenta, I. Tragicorum Romanorum fragmenta, Leipzig ³1897.
- Stevens, P.T.: Euripides Andromache. Ed. with Intr. and Comm., Oxford 1971.
- Vahlen, J. (ed.): Ennianae poesis reliquiae, Leipzig ²1903, ³1928 (= Amsterdam 1963).
- Weber, E.: Die trojanische Abstammung der Römer als politisches Argument, WS 86, 1972, 213–225 (mit einem Nachtrag in: E. Olshausen / H. Biller [Hgg.]: Antike Diplomatie, Darmstadt 1979 [WdF CDLXII], 239–255).
- Wecklein, N.: Euripides, Andromache, mit erkl. Anm., Leipzig / Berlin 1911.
- Welcker, F.G.: Die Griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus. Dritte Abtheilung, Bonn 1841 (RhM-Suppl. 2,3).
- Williams, R.D. (ed.): P. Vergili Maronis Aeneidos liber tertius. Ed. with Comm., Oxford 1962.

Romanisierungstendenzen in der *Iphigenia* des Ennius

Stefan Faller (Freiburg i. Br.)

1. Einführung

Cicero hatte darunter zu leiden, daß gewisse Leute ihm vorwarfen, er habe bei seinen philosophischen Schriften ja ‘nur’ griechisches Gedankengut in eine verachtenswerte lateinische Form gebracht. In seiner Schrift *De finibus bonorum et malorum* wehrte er sich gegen diese Anwürfe und stellte unter anderem heraus, daß lateinische Dramen von denselben Leuten, die ihn tadelten, nicht darum weniger gerne gelesen würden, weil sie wortgetreu (*ad verbum*) aus dem Griechischen übersetzt seien. Unter anderem nennt er hier die *Medea* des Ennius, die nach einem Euripideischen Original gearbeitet sei:

iis igitur est difficilium satisfacere qui se Latina scripta dicunt contemnere. in quibus hoc primum est in quo admirer, cur in gravissimis rebus non delectet eos sermo patrius, cum iisdem fabellas Latinas ad verbum e Graecis expressas non inviti legant. quis enim tam inimicus paene nomini Romanae est, qui Enni Medeam aut Antiopam Pacuvi spernat aut reiciat quod se iisdem Euripidi fabulis delectari dicat, Latinas litteras oderit? (fin. 1,2,4)

In seinen *Academici libri* äußerte sich Cicero behutsamer und meinte, Ennius gebe *non verba, sed vim Graecorum poetarum* wieder.¹ Über den scheinbaren Widerspruch zwischen diesen Aussagen ist viel diskutiert und geschrieben worden;² zuletzt hat Lennartz mit einer eingehenden Untersuchung zu zeigen versucht, daß beide Formulierungen – *ad verbum e Graecis exprimere* und *non verba, sed vim Graecorum poetarum exprimere* – dieselbe Technik, die Cicero auch als *vertere* bezeichnet, meinen.³ Daran ist sicher richtig, daß der Arpiner dem Rudiner an beiden Stellen eine wie auch immer geartete Übersetzertätigkeit unterstellte.⁴

¹ *quid enim causae est cur poetas Latinos Graecis litteris eruditi legant, philosophos non legant? an quia delectat Ennius Pacuvius Accius multi alii, qui non verba, sed vim Graecorum expresserunt poetarum – quanto magis philosophi delectabunt, si ut illi Aeschylum, Sophoclem, Euripidem sic hi Platonem imitentur Aristotelem Theophrastum (ac. 1,10).*

² Die neueste und beste Zusammenstellung von Literatur zu diesem Thema findet sich bei Prinzen 1998, 29f.

³ Vgl. Lennartz 1994, 41–67, zusammengefaßt auf 305.

⁴ *Pace* Lennartz meine ich allerdings, daß der Unterschied zwischen den *dicta* des Cicero möglicherweise doch nicht nur vordergründig ist. Die Wendung *ad verbum* scheint mir bei Cicero

IDENTITÄTEN UND ALTERITÄTEN

Herausgegeben
von

Hans-Joachim Gehrke Monika Fludernik
Hermann Schwengel

BAND 3

ALTERTUMSWISSENSCHAFTLICHE REIHE

BAND 1

ERGON VERLAG

Identität und Alterität in der frührömischen Tragödie

Herausgegeben von

Gesine Manuwald

PB019

95

ERGON VERLAG